

B2 9.2.2026

# „Buureobend“ in Minseln beackert nicht nur die Dorf-Baustellen

Bundeswehr, Tempo 30, überall Sperrungen – das waren einige der Themen beim „Buureobend“ in Minseln. Auf der Bühne: Skelette, lebensfrohe Hexen und Wildecker Herz-buben.

Von Christoph Schennen

**RHEINFELDEN-MINSELN** Mit Tanzen, Sketchen und Bittreden haben zahlreiche mit der Minselner („Meisler“) Fasnacht verbundene Vereine das Publikum beim „Buureobend“ in der Alban-Spitz-Halle unterhalten.

Auch in Minseln sorgt das allgegenwärtige Tempo 30 für Verdruß. Leni Ruf, die mit Emily Scheederer und Maite Mosel den Prolog sprach, fasste zusammen: „Ans Fahne wolle mir gar nit denke. Fahrsch driefig, do dutsch soviel Zit verschenke und brusch ewig, zum des Dorf durchfahre.“ Die Sänger des örtlichen Gesangsvereins schilderten mit viel Humor, was den jungen Erwachsenen bei der Bundeswehr erwartet. Für einen Rekruten, der nach seiner Bundeswehrzeit nach „Meisle“ zurückkommt

und nicht weiß, wo welche Straßen liegen, zählten die Männer singend die Straßen des Dorfs auf, am Bühnenrand stand Ortsvorsteherin Eveline Klein, die die Straßen mit einem Stock auf einer Karte anzeigte.

Klein, wie eine Bauarbeiterin verkleidet und mit einem Verkehrskegelhut auf dem Kopf, ging in ihrer Bittrede auf die Baustellen im Dorf ein: „Wir hätten die Bäche zuschütten und Häuser abreißen können,

um Platz zu bekommen, um an der Baustelle vorbeizufahren. Nach einem intensiven Abwägungsprozess haben wir uns dann mit knapper Mehrheit für eine Vollsperrung entschieden. Das ist das kleinere Übel.“

Die Schössie-Hexen schlüpfen in die Rolle von alten, tanzenden Frauen, die ihre Libido nicht verloren haben und das auf der Bühne mit einem aus dem Publikum rekrutierten Fasnachter auslebten. Die „letschte Buure vom Dinkelberg“ trugen schwarze Kleidung, auf der ein Skelett abgebildet war, und bewegten zu „Thriller“ und einem Techno-Remix von „Zombie“ rhythmisch ihren Körper, ehe die Geisterjäger sie von der Bühne vertrieben. Die Fitness- und Sport-Damen trugen einen Petticoat und versetzten mit ihrem Tanz das Publikum in die fünfziger Jahre.

Das Publikum wurde auch mit dem Auftritt der „Wildecker Herzbuben“ und einem Sketch unterhalten, der in einer Meisler Arztpraxis spielt. Dort trifft Frau Arthrose (Klaus Humbel) auf Herrn Diabetes (Julia Zeberer); die Patienten dürfen aufgrund des Datenschutzes dort nicht mit ihrem Namen angesprochen werden. Ein Radfahrer (Simon Humbel), der gestürzt ist, kommt in die Praxis, es folgt ihm eine Eidechse, deren Schwanz von dem Radfahrer überfahren wurde, worauf ihm die Sprechstundenhilfe



Ortsvorsteherin Eveline Klein ging auf die Baustellen im Dorf ein.



Der Verein „Fitness und Sport Minseln“ zeigte einen Tanz und trug dazu Kleider aus den 1950er Jahren.

FOTOS: CHRISTOPH SCHENNEN

(Sven Henke) entgegnet, der Arzt (Christiane Zeberer) behandle keine Tiere. Es wird viel über Ereignisse aus dem Dorf geschwätzt, über eine Straße, die noch einmal aufgemacht wird, um eine Drainage legen zu können, oder über den jungen König der Froschen-Clique, Malwin I.

Ein kontroverser Höhepunkt des Abends war der Auftritt von Johannes Vögele, der

ein Plädoyer für den deutschen Schlager hielt und dabei zahlreiche Lieder von „Antia“ bis „Michaela“ anspielte. Die hinteren Reihen sangen kräftig mit. Im Gegensatz zum Gangsta-Rap habe der deutsche Schlager mehr Niveau, ohne weniger aussagekräftig zu sein, findet Vögele. Der Schlager wecke nostalgische Gefühle, deswegen sei er so beliebt.